

kann und scheinbar dafür den Beweis erbringt, dass die Damen tatsächlich aus dem Spiele verschwunden sind, worauf er die auf dem Tische liegenden vier Karten ergreift und sie so vorblättert, dass man die vier Damen sieht.



Salon-Magie.

Conradis Zauberwürfel.

Mit der Erfindung dieses Würfels ist der Verfasser dem von Dilettanten und Künstlern vielfach geäußerten Wunsche, einen Würfel zu besitzen, der — ohne einen Schwerpunkt zu haben — stets die gewünschte Zahl angibt, bedeutend näher gerückt.

Beabsichtigt nämlich der Künstler, von mehreren Gegenständen einen bestimmten ohne Anwendung der „gezwungenen Wahl“ wählen zu lassen, so erreicht er dies auf jeden Fall und sicher mit Hilfe des Conradischen Zauberwürfels.

Der Künstler gibt zu diesem Zwecke den betreffenden Gegenständen Zahlen und bezeichnet z. B. einen Hut mit eins, einen Handschuh mit zwei, ein Ei mit drei, ein Tuch mit vier oder dergl. Lässt er nun würfeln, so wird stets diejenige Zahl fallen, welche den von dem Künstler gewünschten Gegenstand bezeichnet. — In gleicher Weise ist der Würfel für Kartenkunststücke, bei denen ein bestimmter Talon gewählt werden soll, von geradezu unschätzbarem Werte. —

Wie dies möglich ist, sollen meine geneigten Leser sofort erfahren.

Der Würfel, welcher in den Augen des harmlosen Beschauers den gebräuchlichen vollständig gleicht, ist folgendermassen beschaffen:

Es fehlen auf ihm die Augenzahlen: 1, 4 und 6; dafür sind die Points 2, 3 und 5 je zweimal vorhanden, so dass man mit diesem Würfel also nur die Würfe „zwei“, „drei“ und „fünf“ machen kann.

Damit das Publikum die Präparation des Würfels nicht bemerke, sind die Augen auf dem Würfel so angebracht, dass die gleichen Points sich an den gegenüberliegenden Seiten befinden; denn, da eine Person stets nur die obere sowie die linke und die rechte Fläche des Würfels zu gleicher Zeit sehen kann, so ist es unmöglich, dass sie das Doppeltvorhandensein der Points: 2, 3 und 5 bemerkt. Fig. 106 stellt den Aufriss des Zauberwürfels dar.

Wenn der Künstler mit Hilfe des beschriebenen Würfels unter vier Gegenständen einen bestimmten wählen lassen will, so legt er die

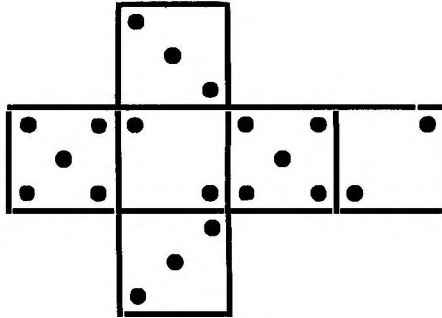


Fig. 106.

vier in Betracht kommenden Sachen derart nebeneinander, dass der zu wählende Gegenstand von einer Seite der zweite wird, also:



Der Künstler sagt nun: „Ich habe hier vier Gegenstände, (Karten etc.), — wollen Sie mit Hilfe dieses Würfels entscheiden, welchen davon ich zu meinem Kunststücke verwenden soll!“

Wird nun „zwei“ gewürfelt, so zählt der Künstler von links nach rechts, wird „drei“ gewürfelt, so zählt er von rechts nach links; wird aber „fünf“ geworfen, so beginnt der Künstler ebenfalls bei der rechts liegenden Sache, geht nach links weiter bis „vier“ und zählt dann sofort wieder zurück, wodurch auch die Zahl „fünf“ auf den gewünschten Gegenstand trifft. Auf diese Weise erreicht der Künstler mühelos seinen Zweck.

An dem auf Seite 123 beschriebenen Karten-Kunststück „Das magische Kaffeekränzchen“ können die geneigten Leser selbst erproben, welche Vorteile dieser neueste Zauberwürfel bietet.



Der Eierkuchen im Hut in modernster Ausführung.

Sicherlich wird mancher meiner Leser beim Erblicken des obigen Titels verwundert darüber den Kopf geschüttelt haben, einem so alten Bekannten, wie dem „Eierkuchen im Hut“ an dieser Stelle zu begegnen. Doch es liegt nicht in meiner Absicht, die altbekannten Ausführungen zu beschreiben; vielmehr kann ich selbst für dieses ältere Thema mit einer Neuerung aufwarten, die demjenigen, welcher den im zweiten Band des „Zauberspiegel“, Seite 133, beschriebenen Hilfsapparat vermeiden will und in Gedanken schon vor dem möglichen Beschmutzen